

ausgibt, tagtäglich d. Regierung Hoop am Zeug herumschleift, so ist das zwar bedauerlich, aber politisch nicht bedenklich. Die Regierung Hoop hat sich durch ihre stille Aufbauarbeit das Vertrauen des Volkes erworben, das durch keine noch so hochtönenden Erneuerungssphrasen erschüttert werden kann. Wir betrachten die Heimadmissionbewegung in Liechtenstein als eine bloße Episode.)

Ueber die Beziehungen zur Schweiz schreibt der „Fürstländer“ folgendes:

Mit der Schweiz wurden die guten Beziehungen durch d. Regierung Hoop nicht bloß aufrecht erhalten, sondern ausgebaut und vertieft. Die Persönlichkeiten der leitenden Regierungsmänner in Liechtenstein sind übrigens die besten Garanten guter schweizerisch-liechtensteinischer Beziehungen: Regierungschef Dr. Hoop hat seine ersten Gymnasialstudien bei den Kapuzinern in Stans absolviert und stand während einigen Jahren im schweizerischen Zolddienst, wo er in St. Gallen und Genf tätig war; Regierungschefstellvertreter Pfarrer Frommelt, der auf die Pfarrei Triefen resigniert hat und sich nun gänzlich den Regierungsgeschäften, vor allem nach der kulturellen Seite hin widmet, hat seine Studien zur Gänze in der Schweiz gemacht, die Gymnasialstudien am Kollegium Maria Hilf in Schwyz und die Theologiestudien am Priesterseminar St. Luzi in Chur. Der Präsident der Sparkassa, fürstlicher Rat Josef Ospelt, ist seit Jahren Mitglied d. Zentralkomitees d. schweizerischen Kathol. Volksvereins und nimmt an allen größeren Anlässen der Schweizer Katholiken teil; als Inspektor schweizerischer Versicherungsgesellschaften hat er enge Beziehungen mit Persönlichkeiten des schweizer. Wirtschaftslebens. Auch der Direktor der Landesrealschule, Prof. Dr. Nipp, hat den Großteil seiner Studien in der Schweiz absolviert. Die persönlichen Beziehungen der maßgebenden Leute in Liechtenstein garantieren am besten, daß den formellen Beziehungen zwischen der Schweiz u. Liechtenstein — Zollunion, Münzunion, Postunion usw. — auch ein belebender Geist herzlicher Zusammenarbeit entspricht.

## An den „L. S. D.“

Die Art und Weise, wie der „L. S. D.“ in seinen Nummern 65 und 66 auf die Ausführungen in Nr. 96 unseres Blattes erwidert, überrascht nach den seit Monaten gemachten Erfahrungen nicht mehr, obwohl der dort (im „L. S. D.“) beliebte Ton an Unfreundlichkeit und Ueberhebung kaum mehr überboten werden kann. Auf die Flaggenangelegenheit gehen wir hier nicht mehr ein, soweit sie mit den Ereignissen im Auslande zusammenhängt. Wir haben unseren Standpunkt genügend dargelegt.

Was die Änderungen unseres Einsenders anbelangt, so weisen wir dieselben zurück, ohne uns heute auf Einzelheiten einzulassen.

Wenn der „L. S. D.“ seine Entgleisung in seiner Nr. 64 dahin auslegen will, daß nur die Parteipresse gemeint sei, so halten wir es für geboten, den bezüglichen Satz des „L. S. D.“ zu wiederholen: „Sie (die Parteipresse) weiß aber auch keine neuen Kampfmittel auf die Beine zu bringen, weil man eben in Liechtenstein bisher kaum gewohnt war, mit geistigen und geistreichen Waffen zu kämpfen.“

So, wie dieser Satz lautet, kann er von unbefangenen Lesern doch nicht anders verstanden werden, als daß der erste Teil des Satzes damit begründet werden soll, man sei eben in Liechtenstein bisher kaum gewohnt gewesen, mit geistigen und geistreichen Waffen zu kämpfen. Da hilft kein Deuten und kein Deuteln. Der „L. S. D.“ möge endlich seine Sätze so formen, daß er nicht nachher eine Auslegung dazu geben muß, oder er möge mannhaft zu dem stehen, was er wirklich geschrieben hat.

Wenn der „L. S. D.“ in seiner Nr. 65 in Bezug auf den stellvertretenden Schriftleiter des L. V. erwartet hat, „es würde sich nun eine andere Einstellung zu uns erweisen, zusammenhän-

gend mit einer persönlich anderen Perspektive“, so scheint sich immerhin beim Schreiber jenes Satzes ein gewisses Unbehagen eingestellt zu haben, dessen Gründe nur zu begreiflich sind. Eine Rückschau auf die letzten 5 Jahre, gepflogenen stillen Kämmerlein, möchten wir ihm sehr empfehlen. Der angeführte Satz beweist aber neuerlich, wie sehr man beim „L. S. D.“ einfache Begriffe ins Gegenteil verkehrt oder vielleicht nicht fähig ist, geradlinig zu denken und zu handeln. Die „andere Einstellung“ wäre wahrlich nicht allein dem „Interimsredaktor“ des L. V., sondern auch anderen Stellen gegenüber von je n e r Seite zu erwarten gewesen.

Der stellvertretende Schriftleiter des L. V.

## Allgemeine grundsätzliche Bestimmungen für die Liechtenst. Landes-Ausstellung 1934 in Vaduz.

Sonderbestimmungen für die Fachgruppen der Landwirtschaft.

1. Die Liechtensteinische Landes-Ausstellung 1934 in Vaduz soll ein Prüfstein der Leistungsfähigkeit aller land- und forstwirtschaftlichen Betriebszweige Liechtensteins sein, den Wettstreit zu Verbesserungen anspornen, neue Wege zeigen, praktische Erfolge und ihre Ursachen bekannt machen und den Absatz der Produkte des Landes beleben.

2. Der Liechtensteinische Bauernverein hat gemeinsam mit den Verbänden für Viehzucht, den Obst- und Gartenbau-Vereinen und anderen Fachgruppen eine umfassende Beteiligung an der Ausstellung beschlossen und zu diesem Zwecke Fachbeiräte eingesetzt, welche gemeinsam mit der Ausstellungsleitung alle fachlichen Fragen behandeln und erledigen werden.

3. Die Anmeldung zur Ausstellung erfolgt unter Anerkennung der „Allgemeinen grundsätzlichen Bestimmungen für die Liechtensteinische Landes-Ausstellung 1934 in Vaduz“, mit besonderen Vordruck und zwar entweder mit einem „Allgemeinen Anmeldebogen“ oder dem „Anmeldebogen für die Großschau“ oder einem „Anmeldebogen für die Kleintiergruppen“.

4. Die Ausstellung kann von Einzel-Ausstellern und von Kollektiv-Ausstellern, d. i. landw. Vereinigungen, Gemeinden usw. besichtigt werden. Ueber die Schaustellungsfähigkeit, die Zulassung und die Platzanweisung entscheidet die Ausstellungsleitung im Einvernehmen mit den Fachbeiräten. Ordnungsmäßig gemeldete Aussteller werden in einem Aussteller-Verzeichnis genannt.

5. Liechtensteinische Aussteller sind in allen Gruppen von einer Anmeldegebühr befreit, so sie vor dem 30. Juni 1934 angemeldet haben. Diese Begünstigung gilt für lebende Tiere, unverarbeitete tierische Produkte, frische Feld- u. Gartenfrüchte, bis 15. September 1934.

6. Für diesen begünstigten Teil der Ausstellung werden außerdem Hallen oder Räume mit Einbauten, Abteilungen, Käfigen, ferner Pappsteller, Aufschriften, Nummern, auch Plätze mit Sand oder Erde, kostenfrei zur Verfügung gestellt.

7. Ein Standgeld für Großvieh, für Pferde, Ochsen, Rinder, Kälber und Schweine, Schafe und Ziegen, wird nicht eingehoben.

8. Für Fütterung, Pflege und Aufsicht wird jeder Aussteller selbst vorzusehen. Versicherungen vermittelt die Ausstellungsleitung.

9. Die Einlieferung der Tiere hat spesenfrei am 29. September, morgens, zu erfolgen. Von 7-11 Uhr amtieren die Preisrichter und am 29. September mittags wird die Schau eröffnet.

10. Ein Preisgericht von Fachleuten wird außer den ausgestellten Tieren auch die Waren, Gegenstände usw. beurteilen und Preise oder Diplome, Medaillen etc. Anerkennungen, zusprechen. Will ein Aussteller jedoch „Außer Wettbewerb“ teilnehmen, so muß er dies im Anmeldebogen und am Objekt ersichtlich machen.

11. Es empfiehlt sich bei jenen Produkten, deren äußere Beschaffenheit für eine fachliche Beurteilung nicht genügt, den Mustern auch At-

teste über Untersuchungs-Ergebnisse oder Proben der Weiterverarbeitung u. dgl. beizufügen.

12. Zur Weinkost, zur Obstmostprobe und für andere Speisen- und Getränke-Prüfungen soll den Ausstellern ein bestimmter Tag bekannt gegeben werden, nebst allen erforderlichen Weisungen.

13. Die Landes-Viehveredlungs-Kommission hat beschlossen: Es werden 3. Landes-Ausstellung 1934 nur solche Tiere zugelassen, welche seit dem 31. Mai 1933 einem liechtensteinischen Besitzer gehören. Später aus dem Auslande gekaufte Tiere können nicht mehr berücksichtigt werden.

14. Bei Anmeldungen zu den Kleintiergruppen (Geflügel, Kaninchen, Pelztiere) sind die auf dem Anmeldebogen vermerkten Sonderbestimmungen einzuhalten.

15. Die im nachfolgenden Beteiligungsplane mit einem + versehenen Arten, Sorten, Erzeugnisse, Behelfe, Geräte, Bedarfsartikel usw. können nur dann zur Ausstellung zugelassen werden, wenn sie heimische Arbeitsprodukte, also liechtensteinischen Ursprunges sind. fis.

## Fürstentum Liechtenstein

Schaan. Kameradschaftsbund. (Eing.)

Am 2. September, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus und Pension Duz zugunsten des Denkmals für die aus dem Fürstentum Liechtenstein eingerückten Opfer des Weltkrieges 1914/18 ein Zitherkonzert mit Vorträgen statt. Meister auf Zither und Vortrag, Herr und Frau Gruber aus Wien, Mitglieder des österr. Artistenverbandes, werden durch ihr Können den Besuchern einen recht unterhaltlichen Nachmittag bieten. Ernstes und Heiteres wechselt mit urgemüthlicher Wienerlieder ab.

Für das leibliche Wohl wird der Wirt, wie schon bekannt, bestens Sorge treffen.

Nachdem ein bescheidener Eintritt, ausschließlich nur für die Erstellung des Denkmals bestimmt, erhoben wird, dürfte gewiß ein zahlreicher Besuch zu erwarten sein. Jedermann herzlich willkommen!

Schaan. Bekanntmachung!

Zwanzig Jahre sind seit dem Mobilmachungstage 1914 verfloßen. In allen vom Kriege in Mitleidenschaft gezogenen Staaten werden Gedenkfeste veranstaltet und soweit dies nicht schon geschehen, Denkmäler für die Gefallenen errichtet.

Der Kameradschaftsbund in Liechtenstein hat es sich zur Pflicht gemacht, auch für die aus dem Fürstentum Liechtenstein, ohne Unterschied der Staatszugehörigkeit ausgezogenen Kriegsteilnehmer, die ein Opfer des Weltkrieges 1914/18 geworden sind, zum ehrenden Gedächtnis ein würdiges Denkmal zu errichten.

Sieben Länder sind vertreten: Liechtenstein, Vorarlberg, Montafon, Tirol, Böhmen, Bayern und Württemberg finden so die Namen derer wieder, denen die Rückkehr in das Fürstentum verwehrt geblieben und zwar rüchten ein, aus:

Schaan:

Badauf Joh. Georg, gefallen  
Frick Alois, vermisst  
Frick Alexander, vermisst  
Gächter Josef, gefangen — Tod  
Gruber Josef, verwundet — Tod  
Hagen Robert, gefallen  
Johler  
Lorenzini Rudolf, vermisst  
Niederer Hermann, gefallen  
Wieser Josef, verwundet — Tod

Triefen:

Bochetto Anton, gefallen  
Chrenbauer Paul, verwundet — Tod  
Konzett Florian, verwundet — Tod  
Tschuggmel Josef, verwundet — Tod  
Tschuggmel Otto, gefangen — Tod  
Weißhaupt Wilhelm, gefallen

Vaduz:

Grieser Anton, gefallen  
Marinelli Felix, gefallen

Uray Rosmann, gefallen  
Uray Rudolf, gefangen — Tod

Ruggell:

Gschwender Josef, gefangen — Tod  
Sperandio Alfred, gefangen — Tod

Walzers:

(Fehlt noch Namensangabe)

Nendeln:

Weit Adelbert, vermisst

Schaanwald:

Häusle Gottlieb, vermisst — Tod

Aus diesem Grunde ergeht an die Leserinnen und Leser dieses Blattes die Aufforderung und Bitte, uns hiebei zu unterstützen und im Falle sie in der vorstehenden Liste einen Verwandten, Freund oder Bekannten vermissen, diesbezügliche Angaben und Adressen an den Kameradschaftsbund in Liechtenstein, Schaan zu richten. Auch sind von hier Fragebogen unentgeltlich zu beziehen. Ebenso wird jede Auskunft bereitwillig erteilt. Schnelles Handeln ist notwendig. Siehe Anzeige. Keiner soll vergessen sein.

Kameradschaftsbund in Liechtenstein

Von unsern Jugendvereinen.

Die Landestagung für die Jünglinge des Fürstentums Liechtenstein findet am 14. Oktober in Triefen statt. Als Referent hat der bekannte tüchtige Dr. C. Weber in Rorschach zugesagt. Die Tagung für die marianischen Jungfrauenkongregationen wurde vom Priesterkapitel des Fürstentums auf den 30. September in Schaan festgesetzt.

Gemeinliches. (Eingef.)

In Sachen Landesaussstellung wird die Anregung gemacht, daß sich sämtliche Erwerbsgruppen Liechtensteins am Festzuge beteiligen sollen. Geplant ist die Einschaltung der einzelnen Gruppen mit dem betr. Innungszeichen. Es dürfte dies wesentlich zur Verschönerung des Festzuges beitragen.

Eine Aussprache in dieser Sache findet am Sonntag, den 2. September, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof zum Löwen in Vaduz statt, wozu sämtliche Vorstände und Mitglieder dringend eingeladen werden.

Schaan. Todfall.

Hier starb an den Folgen einer Blutvergiftung Frau Cecilia Obwegeser im Alter von 27 Jahren. Heuer zu Ostern feierte das junge Paar Hochzeit, der unerbittliche Tod hat ein junges Glück jäh zerstört. Frau Cecilia war eine Schwester von Schustermeister Max Büchel in Schellenberg. Dem schwer betroffenen Gatten wendet sich die allgemeine Teilnahme zu. Auch unsere herzliche Anteilnahme. Der Verstorbenen des Himmels reicher Segen.

Nendeln. (Eingef.)

Im Bestrauche bei der Küse zwischen Nendeln und Schaanwald stieß die letzte Tage Herr Schneidermeister Berger dort auf ein aus dem Kanton Zürich stammendes Fahrrad, welches schon einige Zeit dort gestanden sein mußte. Offenbar wurde das Fahrrad in Zürich entwendet und für eine Fahrt nach der Grenze gegen Oesterreich benutzt, um dann schwarz über die Grenze zu kommen. Am gleichen Orte entdeckte Herr Schneidermeister Berger vor einigen Jahren ein Motorrad, wo es sich dann herausgestellt hatte, daß dasselbe in der Nähe von Rapperswil gestohlen worden war.

Arbeitsmarkt Vaduz — Tel. Nr. 12.

Offene Stellen:

1 Hausierer mit Rohwaren — mehrere Hütten für sofort — 1 Schlehler für nächsten Winter — 1 Reisender für Bücher und Bilder für Liechtenstein und die Schweiz — 1 Dienstmädchen in Landwirtschaftsbetrieb ins Unterland — 1 Kindermädchen ins Unterland — 1 Dienstmädchen in Handlung ins Oberland.

Mitget. der Liechtenst. Lehrlingskommission:

Offene Lehrstellen:

1 Schreinerlehrling, ca. 16 Jahre alt — 2 Damenschneiderinnen ins Oberland — ein Schlosser ins Unterland — 1 Spengler ins Oberland — 1 Bäcker ins Oberland.

jeder seinen guten Teil, und jeder dachte eines und doch nicht dasselbe, weil jeder ans Geiraten dachte, jeder aber im Geiste ein anderes Mädchen zum Altare treten sah.

Und nun waren sie wieder bei der Mühle. Der alte Weidhofer blieb einen Augenblick stehen, als wollte er zählen und messen und wägen, dann ging er festen Schrittes fürbaß, und erst, als man das Klappern der Mühlräder kaum mehr von ferne hörte, stieß er mit dem Ellenbogen den Jsidor an und sagte: „Du heiratest die Müllerburgl, und in acht Tagen mache ich Rechtigkeit. Das ist das rechte Mädel für den Weidhof. Punktum!“

„Punktum!? wiederholte Jsidor mit bebenden Lippen. „Nein, Vater, da ist noch lange nicht Punktum. Verlaß dich drauf!“

Wetterstürme.

Mittag war es, aber nicht glutig heiß, sondern mild und warm, wie die Sonne so wohlthig im Herbst scheint.

Im kleinen Garten des Weidhofers steht die Nachtigall und hat eine Blume in der einen Hand und zerpuszt sie mit der anderen. Und dann wirft sie den schmucklosen Stiel von sich und schaut nach dem Boden, wo ein wirrer Schwarm von Ameisen hin und her hastet. Darüber schreitet sie vorsichtig hinweg, um keines der arbeitssamen Tierlein zu töten oder

gar zu verletzen; dann, setzt sie sich am Ende des Gärtchens auf eine frischgezimmerte Bank — der Jsidor hatte sie, noch gestern abend, zusammengemacht, damit die Nachtigall Rast finden könne.

So voll und frisch blüht die Rose dort doch nicht mehr wie ehemals; es ist, als wäre ihre Färbung blässer, ihr Kelch tiefer geworden. Daß sie gar so weich gestimmt ist, die gute Nachtigall, und daß ihr Auge so feucht umflort auf die abblühenden Blumen schaut, hinter denen der Winter ins Wand geht! Jists auch Todesahnung wie bei den Blumen, oder noch Schlimmeres, ist es Schmerz — brennender Schmerz, der die arme Menschenblume dort so tief darniederbeugt?

Und ist bei einer Blume der Stiel gebrochen, so frisch ist kein Tau zu neuem Leben auf; und ist bei einem Menschen der Hoffnungstab geknickt, an dem die Liebe wandeln will, — dann hilft auch kein linder Tränenau mehr, dann wird es düster, wie Herbstnebel, und zuletzt erstarrt das Herz wie eisumzogenes Winterfeld.

Der Weidhofer rief die Nachtigall von seinem Kammerfenster aus und winkte sie zu sich hin.

„Trine, komme ein wenig in meine Stube, ich habe mit dir zu reden.“

Dem Mädchen war es so eigen wie ums Herz, als sie in die kleine, niedere Stube trat, in deren Mitte der Weidhofer allein stand.

„Bauer, was willst du?“ fragte sie fast tonlos.

„Da setz dich in meinen Sorgenstuhl, gutes Kind,“ sprach der Bauer und deutete nach demselben.

„Bist erst vom Krankenbette aufgestanden und noch gar matt und gering an Kraft.“

„Ja, Bauer, da hast du recht,“ antwortete dankend die Nachtigall. „Ich meine, ich bin's nicht mehr.“

Sie schüttelte heftig den Kopf, als wäre sie mit ihrer eigenen Rede unzufrieden, und ließ sich in dem Lehnstuhle nieder.

„Und jetzt rede Bauer!“ bat sie milde.

Der Weidhofer lehnte sich an einen altmodischen Kasten, sah erst einige Zeit vor sich nieder, als wollte er seine Gedanken sammeln, dann fing er mit milder Stimme zu sprechen an:

„Trine, die Mutter und ich sind alt, und wir sehnen uns nach Ruhe. Das Stübl da soll unser Austrag werden, wenn der Jsidor das Gut übernimmt und eine junge Bäuerin auf den Hof führt.“

Diese aber sah regungslos und mit geschlossenen Augen da.

„Also der Jsidor muß heiraten, und da hat er mir gesagt, er hätte sein Auge auf dich geworfen.“

Nachtigall ließ das Haupt tief auf die pochende Brust herabsinken; sie wollte ihr glühendes Antlitz verbergen.

„Schau, Trine, das ist so eine Wahl, von meinem Jsidor, die seinem Herzen alle Ehre macht, denn du bist gut, Mädel, herzensgut, und ich müßte nicht nur meinen Sohn, sondern auch die alten Tage meines Weibes in keinen bessern Händen als in den deinen. Das sag ich nicht so, um dir ein Pfaster aufs Herz zu legen, sondern weil es mir heiliger Ernst damit ist, und weil ich in so ernster Stunde nicht lügen mag und darf. Fromm bist du auch, Trine, so recht aufrichtig von innen heraus, ohne falschen Zierat und ohne Scheinheiligkeit. Dazu bist du fleißig, und meine Alte hätte mir schon längst den Dienst gekündigt, wenn sie dich nicht gehabt hätte. Das ist nun alles recht und gut; aber darum paßt es doch noch nicht zu einer jungen Weidhoferin.“

„Sei mir nicht böse, wenn ich geradeweg von der Leber rede. Du bist halt doch nur ein Findelkind, und kein Mensch weiß, ob deine Eltern gut oder schlecht gewesen sind.“